

Verpflichtet zu erinnern*

Oświęcim, Auschwitz, Oszpicin (Jiddisch). Das neunzehnte Jahrhundert geht zu Ende. Oświęcim ist ein kleines, polnisch – jüdisches, ziemlich wohlhabendes Städtchen am westlichen Rande des österreichischen Galiziens, nahe der Grenze zu Deutschland. In ganz Österreich ist das Städtchen für seine berühmte Wodka- und Likör – Fabrik von Jakob Haberfeld bekannt. Am besten sind Orangen- und Kirschlikör. Das Städtchen ist auch für Saisonarbeiter und Emigranten bekannt. Die einen wandern jeden Frühling arbeitssuchend ins reiche Deutschland aus, die anderen fliehen vor der Armut ins ersehnte Amerika. In der vom Städtchen etwa zwei Kilometer entfernten Gemeinde Brzezinka (Birkenau) befindet sich der Bahnhof von Oświęcim, auf dem sich Emigranten versammeln – ukrainische, polnische und slowakische Bauern, galizische und russische Juden.

Oświęcim/ Auschwitz war DAMALS ein führendes, obwohl ethisch sehr zweifelhaftes Beispiel von ökonomischer Zusammenarbeit zwischen Polen, Deutschen und Juden. Es war ein Zentrum für Menschenschmuggel ins Ausland, ein Ort, in dem große deutsche Atlantiklinien ihre Agenden hatten und bereits hier miteinander kämpften, indem sie brutal die Emigranten anwarben, um mit der „menschlichen Ware“ die Bäuche ihrer Schiffe

auszufüllen. Es war ein Ort der Korruption, verdächtiger Vermittler und Schmuggler. Die Strecke Oświęcim – Hamburg – New York war ein typischer Emigrationsweg aus Mittel- und Osteuropa. Auf jeder Etappe dieses Weges konnten arme, einfache Leute betrogen und aller ihrer Habseligkeiten beraubt werden.

In Oświęcim trieben Werber mit Knüppeln ihr Werk, sowie falsche amerikanische Ärzte, die die Emigranten „untersuchten“, Bahnbeamte, die sie zwangen, durch Oświęcim zu reisen (es gab noch einen alternativen, angenehmeren Weg durch Żywiec), bestochene Beamte und Gendarmen, die die Unfolgsamen, die sich weigerten, durch dieses immer mehr in Verruf stehendes Städtchen zu reisen, in einen Karzer einsperrten. Eine Geschichte, von der es DAMALS und HEUTE noch viele gibt, und das nicht nur in Grenzstädtchen, in denen die Grenze zwischen der Welt der Armen und der der Reichen verläuft.

Die in Oświęcim erzählte Geschichte über das polnisch – deutsche Tabu könnte eine Geschichte über Armut, Unehrllichkeit, Unrecht, Demütigung, Korruption, Emigration, Handel mit an Bordells verkauften Frauen, Ausgrenzung und grenzüberschreitende Ausbeutung sein. Sie wäre auch eine echte Geschichte über Tabus, denn die hier erzählte Geschichte kannte niemand, bevor 2010 Martin Pollack sie beschrieb (Kaiser von Amerika. Die große Flucht aus Galizien, 2010; polnische Ausgabe Cesarz Ameryki. Wielka ucieczka z Galicji, 2011). Alle vergaßen das, auch die

*„Deutsch-polnische Tabus“. Arbeitsgruppe seit der Gründung der Gesellschaft.

Autoren von historischen Bearbeitungen und Stadtführern. Denn an solche Sachen „mögen“ wir uns nicht erinnern. Sie könnte also so eine Geschichte sein, wenn nicht das wäre, was hier DANN geschah.

Denn der Name Auschwitz – Birkenau ruft andere Assoziationen hervor, er ist ein SYMBOL für etwas anderes. Ein Symbol, Zeichen, Emblem, eine Assoziation, Vorstellung. Keine Realität, denn nicht wir waren DORT, hinter den Toren der Konzentrationslager Auschwitz, Birkenau oder Monowitz.

Das griechische Verb „symballo“ bedeutete „ich sammle“ oder „ich vergleiche, setze zusammen, verbinde“. Das Substantiv „symbalon“ bedeutete ein Täfelchen oder einen Ring, die man bei einem Vertragsabschluss in zwei Hälften brach. Die Hälften waren ein Erkennungszeichen für zwei Personen, die auf irgendwelche Weise verbunden waren – durch Freundschaft, Verwandtschaft, Geschäfte, Pflichten, Gefühle.

Wir sind HIER, nahe (ob wirklich so nahe?) an JENEM, durch Bande verbunden, die schmerzen und drücken. Verbunden durch einen Vertrag, verpflichtet dazu, uns zu erinnern. In harter Arbeit unseres Gewissens und Verstandes, um nicht wegzurennen, wenn doch alles in uns ruft, dass wir wegrennen sollten. Wir versuchen uns JENES vorzustellen, es mit dem zu vergleichen, was wir kennen, und wir wissen, dass sich JENES nicht vergleichen lässt.

Ich vermag es nicht an Auschwitz - Birkenau zu denken, darüber zu sprechen und zu schreiben. Ich hasse es, hierher zu kommen. Ich fliehe davor, so wie heute, wenn ich darüber schreibe, was ich mir vorstellen kann – ein „gewöhnliches“, „menschliches“ Maß an Unrecht der Bürger von Oświęcim aus dem neunzehnten Jahrhundert.

Und doch bin ich HIER. Ich bin mit euch. Und ich weiß nicht, was uns heute erwartet.